



# «Couleurtragen, guter Haarschnitt und rechtes Benehmen»

Über den Kommentar im Schw.StV

## §1

Der Kommentar ist der Inbegriff jener Formen, Regeln und Institutionen, die zum Ausdruck der couleurstudentischen Auffassung und des Gemeinschaftsbewusstseins, zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Hebung der Gemütlichkeit dienen. Er setzt die bürgerlichen Anstandsregeln voraus.

Der Kommentar ist jenes Regelwerk, welches seit jeher das Zusammenleben der Studenten – im Schweizerischen Studentenverein (Schw.StV) selbstverständlich auch der Studentinnen – unter sich regelt. Dabei sind Bier- oder Trinkkomment ebenso wichtig wie der Farbenkomment oder spezielle Institutionen wie etwa der Trauersalamander.

Was wir heute unter «Komment» verstehen, hat mit dem, was Blasius Vielsauf (Multibibus) – Nomen est omen – erstmals 1616 unter dem Titel «Jus potandi oder Zechrecht» zusammengestellt hat, wenig gemeinsam. An Deutschlands höheren Schulen

herrschten andere Sitten. Die Gesetze und Bräuche wurden wohl bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts mehr oder weniger konsequent gelebt, doch «Komment» war nur ein Begriff, der zum überwiegenden Teil nicht schriftlich festgehalten war, sondern von älteren an jüngere Studenten weitergegeben wurde.

### Rauhe Zeiten – rauer Kommentar

Schon in früherer Zeit waren die Regeln relativ kompliziert. Verstösse konnten ernsthafte Folgen haben, denn alle Studenten liefen damals bewaffnet herum und scheuten sich nicht, von der Waffe auch Gebrauch

zu machen. Die Zeiten waren rau und der Kommentar passte sich diesen Zeiten an.

Neulingen an der Universität waren diese Regeln naturgemäss fremd, weshalb sie von älteren Studenten, den Burschen, beschützt und ins Regelwerk eingeführt werden mussten, bis sie für ihr Verhalten selbst Verantwortung übernehmen konnten. Sie hatten sich dafür mit Dienstleistungen zu revanchieren, früher etwa Stiefelputzen, heute genügt das Bestellen von Bier oder das freundliche Feuer geben. Diese «gesellschaftliche Zerteilung» führte denn auch immer wieder zu stilistischen poetischen Ergüssen: «Ein Fuchs ist gehorsam, benimmt sich einwand-

## Le pourquoi du Comment

On trouve des traces écrites de Comment («Komment») au 17<sup>e</sup> siècle déjà, en Allemagne, même si cela a peu de lien avec les Comments que nous connaissons aujourd'hui. Ses règles étaient d'ailleurs surtout transmises oralement aux nouveaux par les universitaires aguerris, qui par ailleurs circulaient armés dans les couloirs. Les jeunes étaient donc sous la protection des Burschs, pour lesquels ils accomplissaient certaines tâches en retour; à l'époque cela pouvait consister à cirer les chaussures ou, comme aujourd'hui, à apporter du feu ou des boissons.

C'est avant tout la question des duels à l'épée qui a été codifiée de manière écrite dans le Comment, après la Révolution française. Par la suite, lorsque d'autres types de sociétés ont été créés, sont apparus de façon parodique les duels de bière à la place des combats à l'épée. Au niveau de la SES, ce sont les sections suisses de l'étranger qui ont établi en premier un Comment et vers 1870 quelques sections suisses. On parle rapidement d'établir un Comment pour l'entier de la SES. Une première version sera rapidement introduite par de nombreuses sections, les gymnasiales n'y étant par ailleurs pas trop réticentes, malgré quelques personnalités de la SES opposées au «tyran qu'est le Comment». En 1887, les sections universitaires introduisent le Comment de bière. La question du Comment restera centrale jusqu'à la création des sections dites de la Réforme.

Le Comment a pour but de régler le fonctionnement du stamm, l'apparence en société et de permettre un comportement digne dans la rue. D'où l'introduction du Comment de couleurs, qui indiquait comment le membre devait apparaître: portant ses couleurs, les cheveux soignés et avec un bon comportement. Dans le Comment a été également réglé l'impressionnant hommage du Totensalamander. Enfin la plupart des sections utilisent encore régulièrement le Comment de boissons, qui semble être l'apanage de la SES, puisqu'une recherche par mots-clés sur Google avec la mention Trinkkomment renverra presque exclusivement à des sections de la SES. Comme on peut le constater, le Comment est finalement l'expression des traditions vécues mais aussi changeantes des sections estudiantines.

Résumé: jap

frei gegenüber AHAH, Burschen und Wirtsleuten, hat eine positive Einstellung zu den Fuchsenpflichten, ist pünktlich und grosszügig der Verbindung gegenüber.» Das Selbstverständliche: «Pelzen, feuern, ordnen.»

### Fecht- und Duellwesen

Nach der Französischen Revolution begannen die sich formierenden deutschen Corps die Regeln allmählich schriftlich festzuhalten. Im Deutschen Reich waren diese Regeln vorwiegend auf das Fecht- und Duellwesen ausgerichtet. Erst mit den Jahren, als sich andere Burschenschaften formierten, erhielten auch die «Kommente» eine anders geartete Ausformulierung. Quasi als parodistische Antwort auf die mehrheitlich kampfbetonten Regeln der Corps entstand der sogenannte Bierkomment mit dem «Bierduell», statt mit Mensurschlägen trug man das «Duell» mit dem Trinken von Bier aus. Heute ist diese Sitte noch weit herum als Bierjunge bekannt.

### «Auslandsschweizer» und ihre Freude am Comment

Der Bierkomment erhielt im 19. Jahrhundert mehr und mehr eine gefestigte Stellung und konnte sich im 20. Jahrhundert bei einem Grossteil der Studentenverbindungen als grundlegendes Regelwerk durchsetzen. Bis es jedoch so weit kam, verstrichen Jahrzehnte der Auseinandersetzungen im Schweizerischen Studentenverein.

Es waren die Studenten der Sektion München, denen das Treiben an deutschen Hochschulen und Verbindungen als erste behagte. Sie nahmen schon 1848 Bestimmungen in ihre Satzungen auf, die das gesellige Zusammenleben am Stamm regeln sollten. «Vom Steigen, vom Treten, vom Brummen oder Bierskandal, vom Biergericht, vom Bierkonvent, vom Bierfassen» war der Bierkomment überschrieben. Die folgenden Jahre waren geprägt von Diskussionen um einen «Vereinscomment», hatten doch in den 1870er-Jahren einige Sektionen einen Comment eingeführt. Die Sektion Bern erhielt den Auftrag, einen ebensolchen für den gesamten Verein auszuarbeiten. Zum vorgelegten Entwurf schwiegen sich Zentralkomitee und die Generalversamm-

lung 1878 aus, was von vielen Sektionen als Aufmunterung verstanden wurde, den Comment aufzunehmen und auszubilden. Zwar distanzieren sich bekannte Persönlichkeiten des StV von diesem «rücksichtslosen Tyrann Comment», doch die Gymnasialsektionen waren diesem «Pokulieren und Kommersieren» mehrheitlich nicht abgeneigt. Die Auswüchse waren teilweise sehr «wüst». Nicht umsonst riefen die Schweizer Bischöfe 1893 auf, «die akademischen Sitten so zu gestalten, dass sie sich mit Christentum und Vernunft vertragen.» Es waren wiederum Hochschulsektionen – Rauracia, Burgundia, Turicia –, die 1887 den Bierkomment der akademischen Verbindungen des Schw.StV schufen. Der Verein beschäftigte sich sodann immer wieder mit der Commentfrage, bis er 1916 die Gründung von «Reformverbindungen mit reduziertem Betrieb» zuließ.

### Wertvolles Erziehungsmittel

Nur als Selbstzweck verstanden erfüllte der Comment seine Bestimmung zu keiner Zeit. Der Comment sollte und wollte mehr sein als blosser Bierkomment. Er dient dazu, dem Verbindungsleben geordneten Betrieb, dem Auftreten in Gesellschaft und auf der Strasse eine würdige Haltung zu verleihen. Dazu kam als wichtiges Element auch schon früh neben den Bierkomment der Farbenkomment, der ebendieses Auftreten in der Öffentlichkeit regelte. Dabei wurde stets auch peinlich auf Äusserlichkeiten, die mit dem Couleurstudententum wenig gemein hatten, geachtet. Wenn der BC der Alemannia etwa beschloss, Bärte und Schnäuze seien zu schneiden oder die Burgundia den regen Kinobesuch tadelte, so steht dies kaum im Einklang mit den allgemein üblichen Benimmregeln für akademische Studenten der 1950er-Jahre. Der Farbenkomment möchte aber Richtschnur sein, wie der Couleuriker aufzutreten hat: Couleurtragen, guter Haarschnitt und rechtes Benehmen.

Viele Verbindungen kennen heute noch als besonderes Zeichen des Abschieds von einem Verbindungsfreund den sogenannten Totensalamander. Der Salamander ist die höchste studentische Ehrbezeugung, die der Comment kennt. Dabei wird im Rah-

men eines würdigen Kommereses des Verstorbenen gedacht, den man vorgängig mit Couleur und Fahne zu Grabe getragen hat. Diese eindruckliche Tradition ist im Trauerkomment geregelt.

#### «Eisern bis zur Neige»

Der Trink- oder Bierkomment ist – will man der Homepage der Bodania Glauen schenken – der umstrittenste Teil der studentischen Standesregeln. Er scheint – zumindest heute – ein Unikum des StV zu sein. Gibt man im «Google» nämlich den Suchbegriff «Trinkkomment» ein, erscheinen fast ausschliesslich Verbindungen unseres Vereins. Beim Trinkkomment ist das

eigentliche Pokulieren paragrafiert. Die einzelnen Verbindungen bedienen sich dabei unterschiedlicher Wendungen, um stets dasselbe auszudrücken. Was bei den einen klar mit «Es herrscht Trinkzwang» gesagt ist, wird andernorts umschrieben: «Es lebe die Gemütlichkeit.» Stets lebt aber irgendein Paragraph 11. Die Struthonia ihrerseits formuliert diesen Artikel sehr vielsagend «Eisern bis zur Neige», da steckt doch mehr Poesie drin als in «Es wird fortgesoffen!»

#### Ausdruck gelebter Traditionen

Der Comment als Ausdruck für alle Arten von Regeln, die von Studentenverbindungen aus verschiedensten Anlässen mit

unterschiedlichem Wirkungsbereich verabschiedet werden, ist aus den Studentenvereinen kaum mehr wegzudenken. Bier- oder Trinkkomment sowie Farbenkomment im Schweizerischen Studentenverein, aber auch der Fechtkomment für schlagende Vereinigungen sind ein zentrales schriftliches Zeugnis der Verbindungen.

Mit anderen Worten: Der Comment, häufig auch französisch «Comment» («wie» hat es zu geschehen?) geschrieben, meint die Gesamtheit der Regeln innerhalb der Studentenverbindungen, die immer auch Ausdruck gelebter und sich auch ändernder Traditionen sind.

Thomas Gmür

## Auflösung Quiz Kasimir Galant

Antworten 1–17

- c)** Ein beruflicher Aperero ist da, um neue Leute kennenzulernen.
- a und c)** Eisbrecher für einen Aperero sind die Themen Herfahrt, das Wetter, der Ort, wo man sich befindet, dazu Ferien, Architektur, Literatur, Kino und Bücher. Ungeeignet sind Politik, Geld und Religion. Pleiten, Pech und Pannen können unter Umständen ein Gespräch beleben. Klatsch, Tratsch und überhaupt Negatives sind aber schlecht.
- b)** Wer zuerst den Vornamen sagt, ermöglicht es dem Gegenüber, den Nachnamen besser zu verstehen. Zwar besteht die Gefahr, dass dies wie eine Einladung zum Duzen vorkommt, aber mindestens im Geschäftsbereich ist sie klein.
- a)** Es gilt ranghöher vor rangtiefer, dann älter vor jünger, wobei Männer und Frauen gleichberechtigt sind. Das gilt für das Berufliche, nicht aber fürs Private. Dort bietet es die Frau an, es sei denn, der Mann sei sehr viel älter.
- c)** Grundsätzlich ist es Sache der Gastgeber, den Wein zu wählen. Wer zahlt, befiehlt. Man kann dies aber an einen Weinfachmann am Tisch delegieren.
- b)** Ist eine Regel, die sich geändert hat.
- Heute kann alles wieder mit links oder rechts gegessen werden.
- b)** Was zu Hause oder privat geht und als Kompliment für die Gastgeberin oder den Gastgeber empfunden werden kann, ist im Businessbereich nicht gestattet.
- b)** In einem guten Restaurant wird nicht angestossen, weil es die anderen Gäste stört, wenn es immer wieder klingt. Anstossen ist eine schweizerische Angewohnheit. Grundsätzlich erhebt die ranghöchste oder die einladende Person zuerst das Glas.
- c)** Man legt die Serviette locker zusammengefaltet neben den Teller aus hygienischen Gründen.
- c)** Zahnstocher gehören nicht an den Tisch bei einem guten Restaurant.
- c)** Während in verschiedenen Ländern das Ausessen eine Beleidigung wäre, ist es dies in der Schweiz nicht. Aber stehen lassen ist ebenfalls möglich und keine Beleidigung für die Kochkünste des Hauses.
- a)** Das Besteck sollte gekreuzt auf den Teller, dies zeigt, dass man noch nicht genug hat.
- b)** Mit der Stellung 20 nach 4 Uhr zeigt man dem Personal an, dass man mit dem Essen fertig ist. Wenn es gut war, kann man dies später dem Personal auch mitteilen. Aber bitte nicht durch den ganzen Saal rufen, sondern diskret. Beispielsweise beim Verlassen des Lokals.
- b)** Handys gehören nicht auf den Tisch, ausser die Grossmutter liege im Sterben und die Frau sei hochschwanger. Dann jedoch sollte man es vorher ankündigen. Wer ein Signal einstellt, rechnet damit gestört zu werden.
- b)** Nicht erlaubt ist zwischen den Gängen. Ob zurückziehen oder am Tisch rauchen, hängt davon ab, ob man als einzige raucht. Wenn Aschenbecher da sind, ist dies zumindest nicht verboten, am Tisch zu rauchen.
- c)** Die Frau geht grundsätzlich voraus, in diesem Falle als Gastgeberin sowieso.
- d)** Es ist in der Schweiz nicht üblich, im Freizeitlook zu erscheinen. Business Casual heisst das Stichwort für die Kleidung. Geschlossene Schuhe statt Flipflops. Wenn überhaupt ein Geschenk, dann eignet sich allenfalls ein Buch mit Widmung, aber auf jeden Fall etwas Persönliches. Es darf nicht zu teuer sein. Ein Strauss am nächsten Tag erfreut ebenfalls.